

Wertschöpfung im Kanton Zürich



Zürcher
Kantonalbank

Impressum

Herausgeberin	Zürcher Kantonalbank
Autoren	Richard Kämpf, BAK Basel Economics Thomas Dietzi, BAK Basel Economics
Redaktion	Adrian Lüscher, ZKB Othmar Köchle, ZKB
Produktion	Denon Publizistik AG, 8640 Rapperswil
Druck	Zürichsee Druckerei
Bildnachweis	Gettyimages (Titelbild) Winterthur Tourismus (S. 6) Ringier Specter (S. 10) Keystone (S. 14) Prisma (S. 22) ExPress (S. 30)
Auflage	1500

Wertschöpfung im Kanton Zürich

Entwicklung von Regionen und Branchen 1990 bis 2010

1 Kernaussagen in Kürze	7
2 Zum Vorgehen	11
3 Struktur der Zürcher Wirtschaftsregionen	15
4 Entwicklung der Branchen und Regionen seit 1990	23
5 Wachstumsprognosen für Zürichs Branchen und Regionen	31

Seit dem Bau 1990 konnte die Passagierzahl
der S-Bahn verdoppelt werden.



1 Kernaussagen in Kürze

«Wirtschaftlich dominante Stadt Zürich – reiche Seegemeinden»

Der Kanton Zürich erwirtschaftete 2005 ein Bruttoinlandprodukt (BIP) von rund 99 Milliarden Franken, etwa ein Fünftel des Schweizer Inlandprodukts. Die Stadt Zürich trug mit 48 Milliarden Franken fast die Hälfte zur Zürcher Wirtschaftsleistung bei. Auf die Stadt Zürich und die Regionen Kloten (9,2 Mrd.) sowie Winterthur (8,9 Mrd.) entfallen zwei Drittel der kantonalen Wertschöpfung.

Dank vielen Zuggpendlern und der Konzentration hochproduktiver Branchen erreichen die Region Kloten und die Stadt Zürich mit einem BIP pro Einwohner von 146 000 Franken bzw. 139 000 Franken die grösste wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Der kantonale Durchschnitt liegt bei gut 77 000 Franken. Ein bedeutender Teil der hier erzielten Primäreinkommen «wohnt» aber am Zürichsee, denn die höchsten Pro-Kopf-Einkommen werden in den beiden Seeregionen Meilen und Thalwil erzielt.

«Wachstumsmotor Finanzwirtschaft»

Der Finanzsektor entwickelte sich im Zeitraum 1990 bis 2005 besonders dynamisch und steuerte über 80 Prozent zum Wachstum der Zürcher Wirtschaft bei. Während der konjunkturell sehr schwierigen ersten Hälfte der neunziger Jahre erzielten die Finanzunternehmen ein beachtliches jährliches Wachstum von fast 3 Prozent. Gegen Ende der neunziger Jahre expandierte der Finanzsektor im Zuge der Börsenhausse boomartig mit zweistelligen Wachstumsraten. Nach dem Börseneinbruch 2002 bis 2003 hat er sich indessen deutlich erholt und seine Rolle als Wachstumsmotor der Zürcher Wirtschaft zurückgewonnen. Dem Finanzplatz verdankt die Stadt Zürich knapp 40 Prozent ihrer wirtschaftlichen Potenz.

«Das Glatttal boomt»

Das Glatttal mit den Regionen Kloten und Dübendorf entwickelte sich im Vergleich zum übrigen Kanton am dynamischsten. Einzig hier lagen die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten der Gesamtwirtschaft zwischen 1990 und 2005 über der 2-Prozent-Marke, trotz dem insbesondere für die Region Kloten schmerzhaften Einbruch im Zuge der Swissair-Krise nach 2001. Überdurchschnittliche Wachstumsraten erreichten auch die Regionen Regensdorf, Dielsdorf sowie das Limmattal (Regionen Dietikon/Schlieren), während die Stadt Zürich mit durchschnittlich 0,9 Prozent jährlichem Wirtschaftswachstum hinter dem Kantonsdurchschnitt von 1,1 Prozent zurückblieb.

«Die nächsten Jahre versprechen weiteres Wachstum»

Die Aussichten für die Zürcher Wirtschaft sind kurz- und mittelfristig günstig. Nach einem zyklisch bedingt ausserordentlich hohen Wachstum von 3,4 Prozent im laufenden Jahr dürfte die Zürcher Wirtschaft auch 2007 eine ansprechende Wachstumsdynamik von 2,2 Prozent erzielen. Neben dem Finanzsektor sind mittelfristig vor allem der Handel, die Unternehmensdienstleistungen

sowie der Verkehrs- und Kommunikationssektor wichtige Stützen der Zürcher Wirtschaft. Insgesamt erwarten wir für die Zürcher Wirtschaft im Zeitraum 2005 bis 2010 ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 2,5 Prozent.

«Region Kloten erobert ihren Spitzenplatz zurück»

Die Region Kloten holt im Zeitraum 2005 bis 2010 kräftig auf und erobert ihren Spitzenplatz in puncto Wirtschaftswachstum zurück. Dies dank der positiven Entwicklung der beiden Schlüsselbranchen: Die wieder anziehenden Passagierzahlen des Flughafens Zürich deuten auf eine Erholung der Luftfahrtbranche, und die Aussichten für die Banken sind ausgezeichnet. Auch für die Stadt Zürich erwarten wir bis 2010 ein überdurchschnittliches Wachstum, im Gegensatz zur Periode 1990 bis 2005. Hauptverantwortlich hierfür sind die markant verbesserten Wachstumsaussichten der für die Stadtzürcher Wirtschaft sehr wichtigen Unternehmensdienstleistungen.

Ein bedeutender Teil der Primäreinkommen, die in der Stadt Zürich erzielt werden, «wohnt» am Zürichsee.



2 Zum Vorgehen

Die vorliegende Studie zeigt auf, wie sich die Wirtschaftskraft des Kantons Zürich über die 17 untersuchten Regionen verteilt. Anhand der jeweiligen Branchenstruktur erklären wir die wirtschaftliche Entwicklung der letzten 15 Jahre und beurteilen die zukünftigen Wachstumschancen.

Die Analyse basiert auf dem Regionalmodell von BAK Basel Economics, welches ein integrierter Bestandteil der «BAK-Modellwelt» ist. Die Regionaldaten und -prognosen sind somit konsistent zu den Makro- und Branchenprognosen von BAK Basel Economics. Das Regionalmodell berücksichtigt verschiedene regional- und branchenspezifische Bestimmungsfaktoren und modelliert damit die Entstehungsseite der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Schweizer Kantone und Regionen. Der zentrale Indikator für die Regionaldaten sind die gemeindespezifischen Ergebnisse der eidgenössischen Betriebszählung.

Abb. 1: Bruttoinlandprodukt- und Bevölkerungsanteile der Regionen

In %, Jahr 2005



Die räumliche Gliederung der 17 untersuchten Regionen orientiert sich weitgehend an den Bezirksstrukturen des Kantons Zürich, wobei die Bezirke Dielsdorf, Dietikon, Horgen, Hinwil und Uster noch weiter unterteilt wurden. Etwas abweichend von der Bezirksstruktur wurde im Raum Winterthur/Oberland der Bezirk Pfäffikon auf die Regionen Winterthur, Uster und Wetzikon verteilt. Eine Übersicht mit den Zuordnungen der einzelnen Gemeinden liefert die Tabelle 1.

Tab. 1: Zuteilung der Gemeinden

Affoltern am Albis			
Aeugst am Albis	Kappel am Albis	Ottenbach	
Affoltern am Albis	Knonau	Rifferswil	
Bonstetten	Maschwanden	Stallikon	
Hausen am Albis	Mettmenstetten	Wettswil am Albis	
Hedingen	Obfelden		
Andelfingen			
Adlikon	Flurlingen	Rheinau	
Altikon	Andelfingen	Thalheim an der Thur	
Benken	Henggart	Trüllikon	
Berg am Irchel	Humlikon	Truttikon	
Buch am Irchel	Kleinandelfingen	Unterstammheim	
Dachsen	Laufen-Uhwiesen	Volken	
Dorf	Marthalen	Waltalingen	
Feuerthalen	Oberstammheim		
Flaach	Ossingen		
Bülach			
Bachenbülach	Hochfelden	Rorbas	
Bülach	Höri	Wasterkingen	
Eglisau	Hüntwangen	Wil	
Embrach	Lufingen	Winkel	
Freienstein-Teufen	Oberembrach		
Glattfelden	Rafz		
City			
Zürich			
Dielsdorf			
Bachs	Niederweningen	Schleinikon	
Dielsdorf	Oberglatt	Schöfflisdorf	
Neerach	Oberweningen	Stadel	
Niederglatt	Regensberg	Steinmaur	
Niederhasli	Rümlang	Weiach	
Dietikon			
Aesch bei Birmensdorf	Geroldswil	Weiningen	
Birmensdorf	Oetwil an der Limmat		
Dietikon	Urdorf		

Dübendorf	Dübendorf Fällanden Schwerzenbach	Volketswil Wangen-Brüttisellen Schlieren	Unterengstringen
Horgen	Hirzel Horgen	Hütten Richterswil	Schönenberg Wädenswil
Kloten	Bassersdorf Dietlikon	Kloten Nürensdorf	Opfikon Wallisellen
Meilen	Erlenbach Herrliberg Hombrechtikon Küsnacht	Männedorf Meilen Oetwil am See Stäfa	Uetikon am See Zollikon Zumikon
Regensdorf	Boppelsen Buchs Dällikon	Dänikon Hüttikon Otelfingen	Regensdorf
Rüti	Bubikon Dürnten	Fiscenthal Grüningen	Rüti Wald
Schlieren	Schlieren	Unterengstringen	Uitikon
Thalwil	Adliswil Kilchberg	Langnau am Albis Oberrieden	Rüschlikon Thalwil
Uster	Fehraltorf Pfäffikon Russikon	Egg Greifensee Maur	Mönchaltorf Uster
Wetzikon	Bäretswil Bauma Gossau	Hinwil Hittnau Seegräben	Sternenberg Wetzikon
Winterthur	Bertschikon Brütten Dägerlen Dättlikon Dinhard Elgg Ellikon an der Thur Elsau Hagenbuch	Hettlingen Hofstetten bei Elgg Illnau-Effretikon Kyburg Lindau Neftenbach Pfunggen Rickenbach Schlatt	Seuzach Turbenthal Weisslingen Wiesendangen Wila Wildberg Winterthur Zell

Der Finanzsektor steuerte im Zeitraum zwischen 1990 und 2005 über 80 Prozent zum Wachstum der Zürcher Wirtschaft bei.



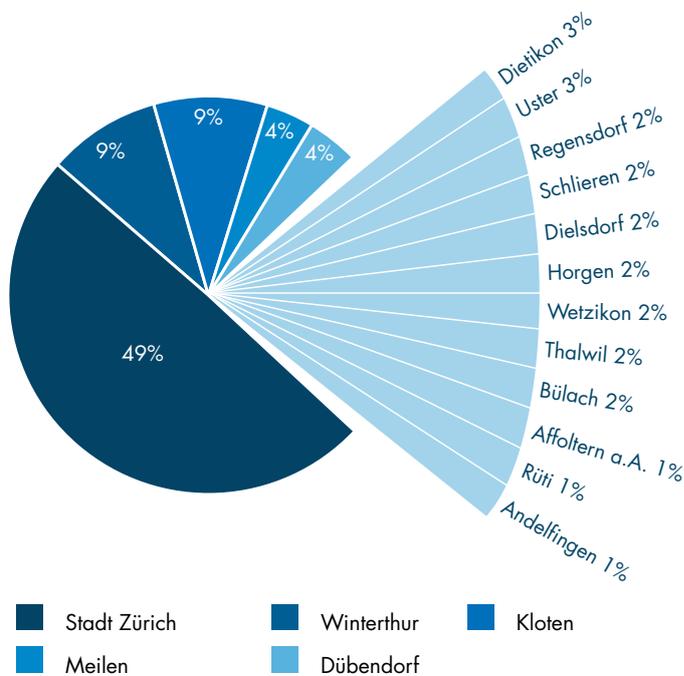
3 Struktur der Zürcher Wirtschaftsregionen

Dominanz der Stadt Zürich

Das Bruttoinlandprodukt des Kantons Zürich ist zur Hälfte auf die Stadt Zürich konzentriert. Im Jahr 2005 betrug die Wertschöpfung in der Stadt Zürich 48 Mrd. Franken – etwa ein Neuntel des schweizerischen Bruttoinlandprodukts. Das entspricht etwa der Wertschöpfung der Nordwestschweizer Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau zusammen. Die Region Kloten liegt an zweiter Stelle mit gut 9 Prozent, gefolgt von Winterthur mit knapp 9 Prozent.

Abb. 2: Regionale Wertschöpfung

Anteile am kantonalen Bruttoinlandprodukt (BIP) in %, Jahr 2005



Die drei wirtschaftlichen Zentren Stadt Zürich, Kloten und Winterthur erreichen zusammen eine Wertschöpfung von 67 Mrd. Franken. Dies entspricht bereits zwei Dritteln des kantonalen Bruttoinlandprodukts. Die Regionen Dübendorf und Meilen erwirtschaften je rund 4 Prozent der kantonalen Wertschöpfung, die restlichen 24 Prozent verteilen sich auf die verbleibenden zwölf Zürcher Regionen.

Wertschöpfung

Die Wertschöpfung ist der gesamte Wert der Produktion einer Branche, verringert um die Vorleistungen, welche hierfür benötigt wurden. Als Beispiel mag die Herstellung eines Autos dienen. Der Produktionswert sei 25 000 Franken. Als Vorleistung werden Material (Metallwaren, Kunststoffe für Armaturen, Werkzeug, Strom usw.) im Wert von 15 000 Franken bezogen. Die Wertschöpfung beträgt somit 10 000 Franken und dient der Entlohnung der eingesetzten Produktionsfaktoren: Löhne für den Faktor Arbeit, Zinsen und Dividenden für den Faktor Kapital (Eigen- und Fremdkapital). Die Wertschöpfung kann etwas vereinfacht auch als Summe der Löhne und Gewinne interpretiert werden. Die Summe aller Branchenwertschöpfungen ergibt das Bruttoinlandprodukt (BIP).

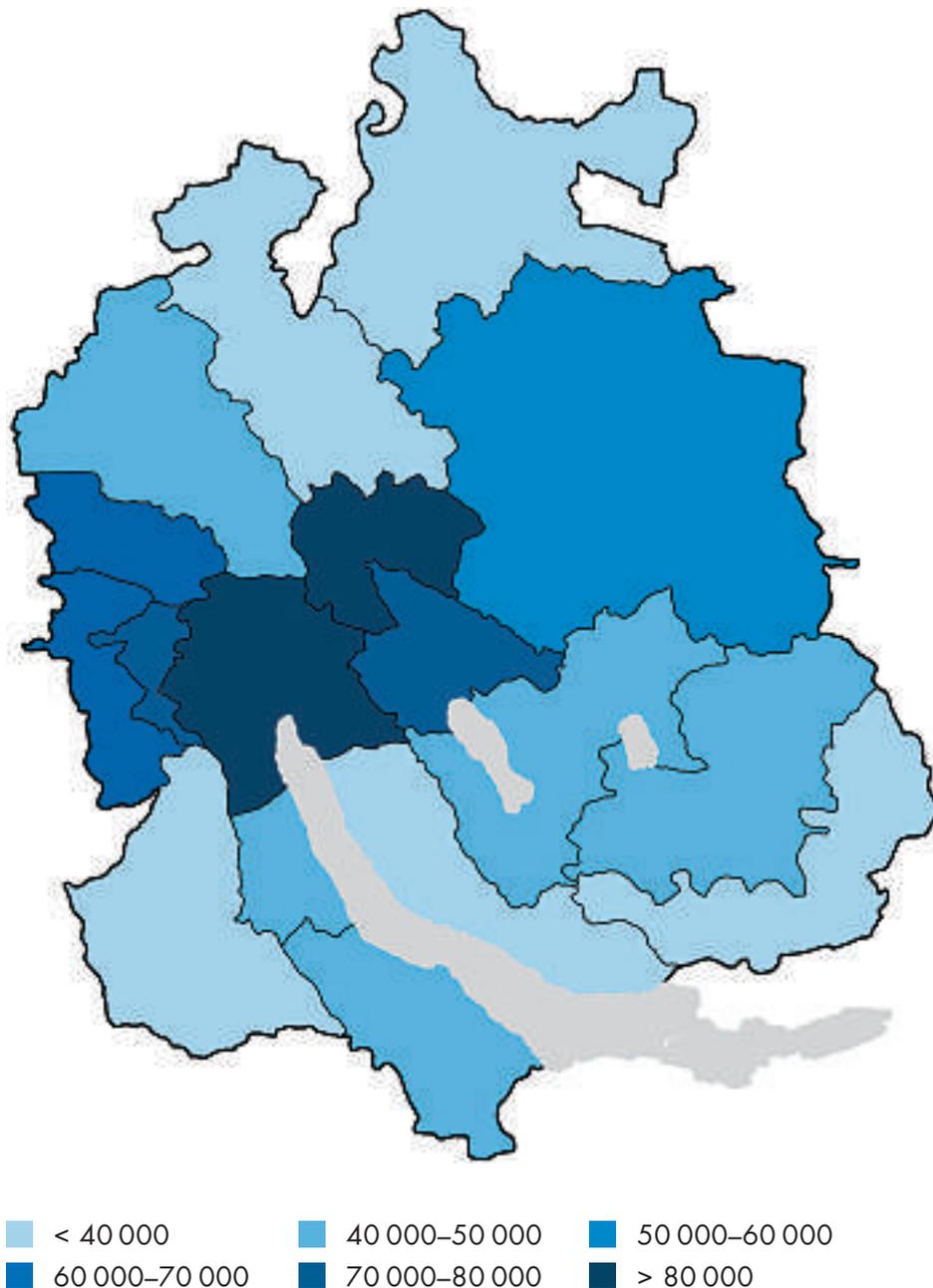
Die Bevölkerung des Kantons Zürich verteilt sich gleichmässiger auf die einzelnen Regionen als das Bruttoinlandprodukt. Die Stadt Zürich ist mit rund 350 000 Einwohnern bevölkerungsmässig zwar grösser als der Kanton Tessin, ihr Anteil an der Bevölkerung des Kantons Zürich beträgt aber nur 27 Prozent. In Winterthur wohnen 13 Prozent der kantonalen Bevölkerung, in Meilen 7 Prozent. Auf die verbleibenden Regionen entfallen Anteile von jeweils unter 6 Prozent.

Region Kloten nahezu 5-mal so leistungsfähig wie die Region Andelfingen

Auch bei der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit (Bruttoinlandprodukt pro Einwohner) zeigen sich deutliche regionale Unterschiede. Die Region Kloten verfügt mit 146 000 Franken pro Einwohner über die höchste Leistungsfähigkeit, dicht gefolgt von der Stadt Zürich mit 139 000 Franken. Die nächsten Ränge belegen Dübendorf bzw. Schlieren (70 000 bzw. 80 000 Franken), gefolgt von Regensdorf, Dietikon und Winterthur. Deutlich ist zu erkennen, wie sich die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Kantons in Kloten und der Stadt Zürich konzentriert und mit zunehmender Distanz zum Zentrum abnimmt.

Abb. 3: Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit

Bruttoinlandprodukt pro Einwohner, in CHF, Jahr 2005

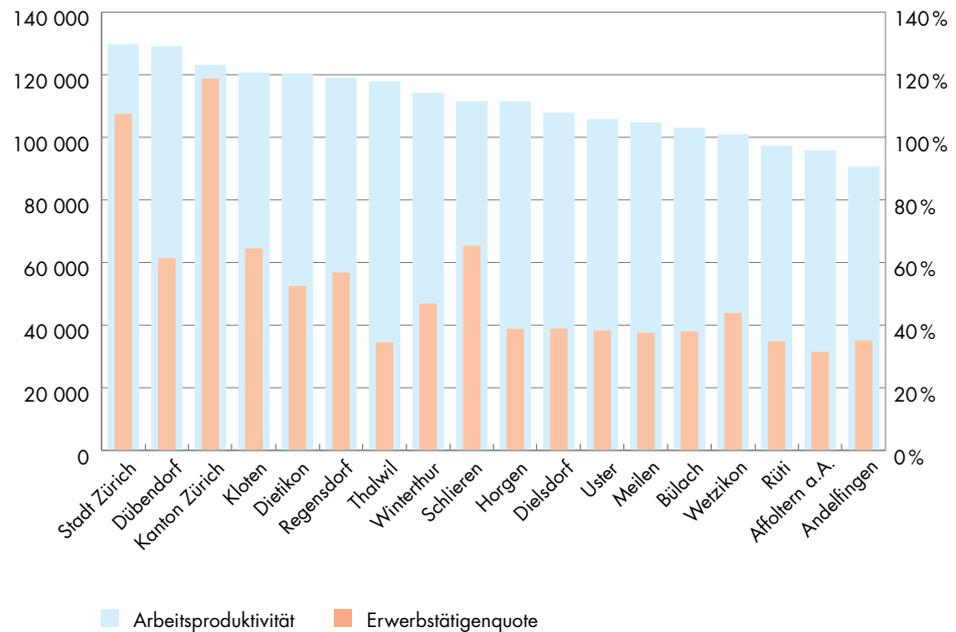


Die Region Winterthur ist ein Spezialfall. Sie hat nämlich mit der Stadt Winterthur ein eigenes Wirtschaftszentrum, umfasst aber auch viele ländliche Gemeinden. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist deshalb trotz der innerhalb des Kantons relativ peripheren Lage höher als jene ländlicher Regionen wie Rüti, Andelfingen, Bülach oder Affoltern am Albis.

Die grossen Unterschiede zwischen den Zürcher Regionen resultieren aus den regional verschiedenen Produktivitätsniveaus und den Unterschieden bei den bevölkerungsbezogenen Erwerbstätigenquoten.

Abb. 4: Arbeitsproduktivität und bevölkerungsbezogene Erwerbstätigenquote

in CHF, linke Skala, und in %, rechte Skala, Jahr 2005



Eine Region kann ein überdurchschnittliches regionales Produktivitätsniveau erreichen, wenn es ihr gelingt, sich auf überdurchschnittlich produktive Branchen zu spezialisieren. Besonders hohe Produktivitäten beobachtet man zum Beispiel im Finanzsektor, bei den Unternehmensdienstleistungen, im Immobilienbereich und bei den Kommunikationsdienstleistungen. In diesen Wirtschaftssektoren arbeiten besonders viele hochqualifizierte Arbeitskräfte.

Viele dieser hochproduktiven Branchen sind stark auf die Stadt Zürich konzentriert, insbesondere die einzelnen Branchen des Finanzsektors, welcher im Jahr 2005 rund 38 Prozent der nominalen Wertschöpfung der Stadtzürcher Wirtschaft ausmachte. Die Stadt Zürich weist auch den höchsten Anteil an hochqualifizierten Arbeitskräften aus: 32 Prozent der Erwerbstätigen verfügen über einen tertiären Bildungsabschluss (Abschluss an einer Universität oder gleichwertiger Abschluss). Zusammengenommen begründen diese Faktoren die hohe Arbeitsproduktivität in der Stadt Zürich von gegen 130 000 Franken.

Das Glatttal, bestehend aus den Regionen Dübendorf und Kloten, weist ebenfalls sehr hohe Produktivitäten auf. Kloten konnte sich vor allem im hochproduktiven Bankensektor ein starkes Standbein aufbauen. Dübendorf verdankt seinen zweiten Rang hauptsächlich einer günstigen Branchenzusammensetzung im Industriebereich. Die übrigen Zürcher Regionen liegen zwar bezüglich gesamtwirtschaftlichem Produktivitätsniveau unter dem kantonalen Durchschnitt, stehen aber im Schweizer Vergleich trotzdem nicht schlecht da. Einzig die ausgeprägt ländlichen Regionen Rüti, Affoltern am Albis und Andelfingen liegen mit jeweils unter 100 000 Franken deutlich unter dem Schweizer Schnitt. Das Produktivi-

tätsniveau des Kantons Zürich insgesamt lag im Jahr 2005 mit 121 000 Franken dagegen um einiges über dem Schweizer Schnitt von 109 000 Franken.

Arbeitsproduktivität und Erwerbstätigenquote

Die Arbeitsproduktivität misst die Bruttowertschöpfung pro Erwerbstätigen. Sie zeigt die Effizienz, mit der die personellen Ressourcen im Produktionsprozess eingesetzt werden.

Die bevölkerungsbezogene Erwerbstätigenquote misst das Verhältnis der Anzahl Erwerbstätigen zur Wohnbevölkerung. Sie ist damit ein gutes Mass für das Pendlerverhalten. Ist die Erwerbstätigenquote in einer Region hoch – hat es also viele Erwerbstätige im Verhältnis zur Wohnbevölkerung –, so deutet dies auf viele Zupendler bzw. auf einen positiven Zupendlersaldo hin.

Die Arbeitsproduktivität multipliziert mit der Erwerbstätigenquote ergibt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit (BIP pro Einwohner).

Die bevölkerungsbezogene Erwerbstätigenquote ist der zweite wesentliche Einflussfaktor auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region (BIP pro Einwohner). Mit jeweils über 100 Prozent weisen die Stadt Zürich und Kloten besonders hohe Quoten auf. In der Stadt Zürich ist es der Finanzsektor, der in grossem Umfang Zupendler beschäftigt, in Kloten der Flughafen mit all seinen Zulieferern und abhängigen Betrieben. In beiden Regionen ist der Saldo zwischen Zu- und Wegpendlern deutlich positiv, was die hohe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit miterklärt. Bei der Stadt Zürich und der Region Kloten handelt es sich somit um ausgeprägte Arbeitsregionen.

Regionen mit einer Erwerbstätigenquote unter 40 Prozent sind Rüti, Andelfingen, Affoltern am Albis, Bülach, Meilen, Uster, Dielsdorf, Horgen und Thalwil. Diese Regionen lassen sich als ausgesprochene Wohnregionen charakterisieren, der Pendlersaldo ist negativ. Mit Ausnahme von Thalwil und Meilen besitzen diese Regionen eine geringe Siedlungsdichte (vergleiche Abb. 8), was ihnen eher ländlichen Charakter widerspiegelt.

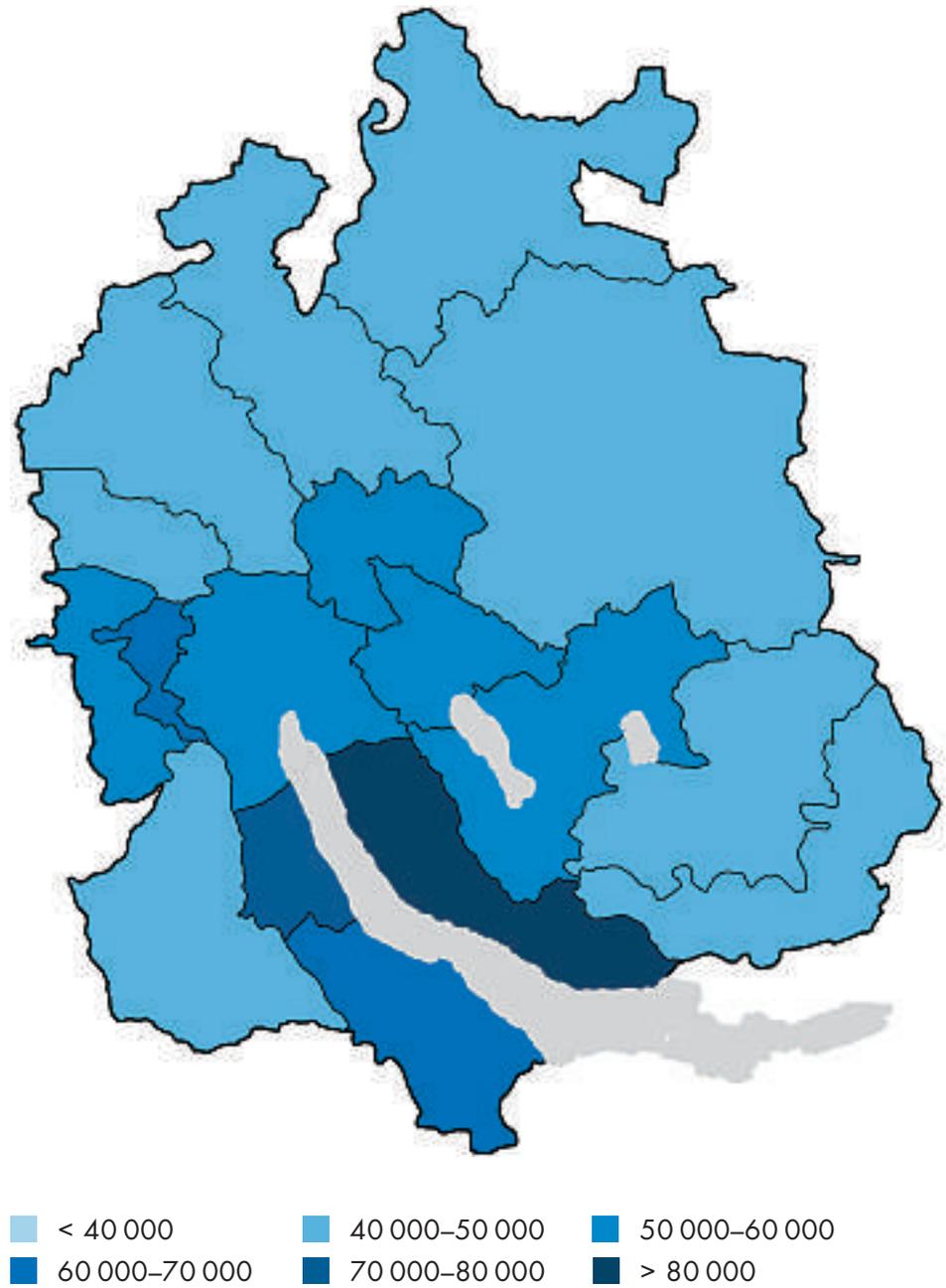
Besserverdienende wohnen am See

Die regionale Verteilung der Einkommen pro Einwohner unterscheidet sich stark von der Verteilung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit (vergleiche Abb. 2 und Abb. 4). Das durchschnittliche Primäreinkommen pro Einwohner ist am rechten Zürichseeufer in der Region Meilen am höchsten. An zweiter Stelle folgt die Region Thalwil. Das hohe Einkommensniveau entlang der beiden Zürichseeufer deutet darauf hin, dass viele der in der Stadt arbeitenden, hochqualifizierten und gutverdienenden Erwerbstätigen ihren Wohnsitz in Meilen, Thalwil oder Horgen haben. Da in diesen Regionen gleichzeitig das Bruttoinlandprodukt pro Einwohner relativ tief ist, lassen sie sich eindeutig als Wohnregionen charakterisieren. Sie besitzen eine ausgeprägt hohe Wohnattraktivität und bestechen durch ihre landschaftliche Schönheit, Seeblick und

steuerliche Vorteile. Wie begehrt der Wohnraum entlang der beiden Zürichseeufer ist, lässt sich auch an den hohen Immobilienpreisen ablesen.

Abb. 5: Einkommen in den Regionen

Primäreinkommen pro Einwohner, in CHF, Jahr 2005



Die Stadt Zürich weist im Vergleich zum sehr hohen Bruttoinlandprodukt pro Kopf ein wesentlich tieferes Primäreinkommen pro Kopf auf. Das hat zwei wesentliche Gründe. Die hohe Attraktivität der angrenzenden Zürichseeregionen lockt viele Topverdiener aus der Stadt Zürich weg. Ausserdem zieht die Stadt Zürich durch ihre Zentrumsfunktion auch viele Leute aus tieferen Einkommensklassen an. Das durchschnittliche Primäreinkommen pro Kopf bewegt sich deshalb auf vergleichbarem Niveau mit den umliegenden Regionen im Limmattal (Dietikon und Schlieren), im Glatttal (Kloten und Dübendorf) sowie in Uster und Horgen. Das bestätigt, dass die Stadt Zürich eine ausgesprochene Arbeitsregion ist.

Primäreinkommen

Das Primäreinkommen der privaten Haushalte umfasst die Arbeitnehmereinkommen, die Geschäftseinkommen der Selbständigen, die Vermögenseinkommen der privaten Haushalte sowie die Mietzinseinkommen der privaten Haushalte.

Zwischen 2000 und 2005 ist die Region Kloten wegen der Swissair-Krise und der Börsen-Baisse stark zurückgefallen.



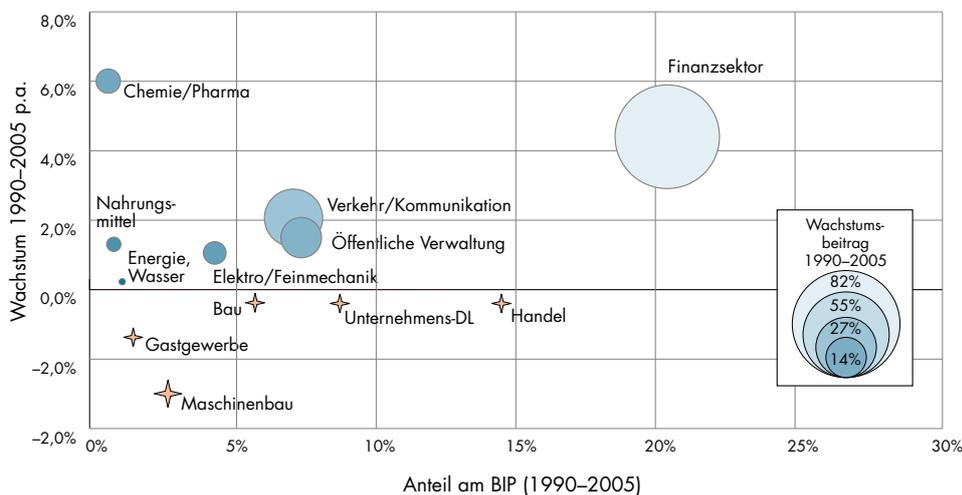
4 Entwicklung der Branchen und Regionen seit 1990

Wachstum dank dem Finanzsektor

Der Finanzsektor sticht sofort als der wesentliche Wachstumstreiber der vergangenen 15 Jahre heraus. Mit seinem bedeutenden Anteil von durchschnittlich 21 Prozent an der kantonalen Wertschöpfung und einem kräftigen jährlichen Wachstum von durchschnittlich 4 Prozent trug er 82 Prozent zum Zürcher Wirtschaftswachstum bei.

Abb. 6: Wachstumsbeiträge ausgewählter Branchen

Durchschnittliche jährliche Veränderung und durchschnittlicher Anteil am BIP, Periode 1990–2005



Der «Bubble Chart» aus Abb. 6 veranschaulicht die Entwicklung ausgewählter Branchen über die Periode 1990–2005. Auf der vertikalen Achse ist das durchschnittliche jährliche reale Branchenwachstum abgetragen. Die horizontale Achse zeigt den mittleren Anteil der Branche am kantonalen Bruttoinlandprodukt. Der Anteil wird berechnet als Mittelwert zwischen dem Periodenanfang und dem Periodenende. Die horizontale Achse misst somit die Bedeutung der Branche für die regionale Wirtschaft. Die Grösse der «Bubbles» zeigt den Wachstumsbeitrag. Sie misst, welcher Teil des regionalen Wirtschaftswachstums durch die jeweilige Branche generiert wurde. Leistet eine Branche einen negativen Wachstumsbeitrag, so ist sie als Stern eingezeichnet.

Der Finanzsektor ist sehr stark den konjunkturellen Schwankungen und den Bewegungen der Finanzmärkte ausgesetzt. Dies zeigt sich deutlich, wenn man die 15 Jahre in Fünfjahresabschnitte zerlegt. In der ersten Hälfte der neunziger Jahre noch mit einem verhaltenen jährlichen Wachstum von durchschnittlich knapp 3 Prozent beginnend, setzte der Finanzsektor in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre mit durchschnittlich 11 Prozent jährlichem Wachstum zu einem Höhenflug an. In den letzten fünf Jahren schrumpfte er wieder um knapp 2 Prozent jährlich.

Der Finanzsektor

Der Finanzsektor setzt sich zusammen aus Banken, Versicherungen und sonstigen Finanzdienstleistern. Letztere umfassen Börsen, unabhängige Vermögensverwalter, Versicherungsagenten usw. Im Jahr 2005 beschäftigten im Kanton Zürich die Banken 52 000 Personen, die Versicherungen 22 000 Personen und die sonstigen Finanzdienstleister 8000 Personen.

Der Verkehrs- und Kommunikationssektor leistete über den betrachteten Zeitraum den zweitwichtigsten Beitrag zum kantonalen Wirtschaftswachstum. Die Kommunikationsbranche entwickelte sich besonders erfreulich mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 8 Prozent. Für den Verkehrsbereich ist der Flughafen von entscheidender Bedeutung. Die Luftverkehrsbranche mit all ihren Zulieferbetrieben erlitt im Zuge der Swissair-Krise zwischen 2001 und 2003 einen Rückschlag, von dem sie sich erst allmählich zu erholen scheint. Die Chemie- und Pharmabranche ist zwar im Kanton anteilmässig nicht besonders stark vertreten, konnte aber mit einer durchschnittlichen jährlichen Wertschöpfungszunahme von 6 Prozent wesentlich zum Zürcher Wirtschaftswachstum beitragen. Die Bereiche Elektrotechnik, Feinmechanik, Nahrungsmittel, Energie und Wasser waren eher von untergeordneter Bedeutung für das Wachstum. Einen negativen Wachstumsbeitrag wiesen die Bereiche Maschinenbau, Gastgewerbe, Unternehmensdienstleistungen, Bau und Handel aus. Anhand der Entwicklung des Maschinenbaus zwischen 1990 und 2005 lässt sich eine stark ausgeprägte Phase des Strukturwandels in der Zürcher Industrie mitverfolgen. Dieser Wandel, weg von der Schwerindustrie hin zu Präzisions- und Medizinaltechnik, war insgesamt mit einem starken Abbau verbunden. Diejenigen Unternehmen, die sich geschickt neu ausrichten konnten, entwickeln sich heute hervorragend. Die Branche insgesamt ist zurzeit besser positioniert als zu Beginn der neunziger Jahre, was sich in einer wieder wachsenden Wertschöpfung gegen Ende des Untersuchungszeitraums 1990 bis 2005 ablesen lässt.

Das Zürcher Gastgewerbe lebt zu gut einem Drittel vom Tourismus. Die restlichen zwei Drittel der Nachfrage stammen von der nicht touristischen Ausser-Haus-Verpflegung. Die touristische Nachfrage wiederum basiert zu rund vier Fünfteln auf dem Geschäftstourismus. Entsprechend stark ist das Gastgewerbe von der wirtschaftlichen Entwicklung Zürichs im Allgemeinen und vom Geschäftsverlauf des Zürcher Finanzsektors im Speziellen abhängig. Das Gastgewerbe entwickelte sich während der neunziger Jahre relativ stabil und brach

dann im Zuge der Börsenbaisse 2002 bis 2003 kräftig ein. In den letzten Jahren ist jedoch wieder ein deutlicher Aufschwung zu beobachten. Gestützt wird dieser zusätzlich durch eine deutliche Belebung des Freizeittourismus, angekurbelt insbesondere durch die Low-Cost-Airlines.

Die für die Zürcher Wirtschaft wichtigen Unternehmensdienstleistungen umfassen ein sehr breites Spektrum an Tätigkeiten, wie Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Buchführung, Architektur- und Ingenieurbüros, Werbung, Personal- und Stellenvermittlung, Wach- und Sicherheitsdienste, Gebäudereinigung usw. Dabei handelt es sich zu einem beachtlichen Teil um zentralörtliche Dienstleistungen, welche vom Standort Zürich aus für die Schweizer Wirtschaft erbracht werden. Das mässige Schweizer Wirtschaftswachstum in den neunziger Jahren stellte somit für die Zürcher Unternehmensdienstleister einen limitierenden Faktor dar. Insgesamt resultierte über den Zeitraum 1990 bis 2005 ein leicht negativer Wachstumsbeitrag.

Ebenfalls leicht negativ fällt im Zeitraum 1990 bis 2005 der Wachstumsbeitrag des Zürcher Handels aus. Die Entwicklung des Grosshandels war zwar positiv, der Detailhandel bekundete jedoch mehr Mühe und erlitt Anfang der neunziger Jahre sowie während der Börsenbaisse 2002 bis 2003 kräftige Einbrüche. Erfreulicherweise konnte in den Jahren 2004 und 2005 eine Erholung des Zürcher Detailhandels beobachtet werden.

Verkehr als «Wachstumshormon»

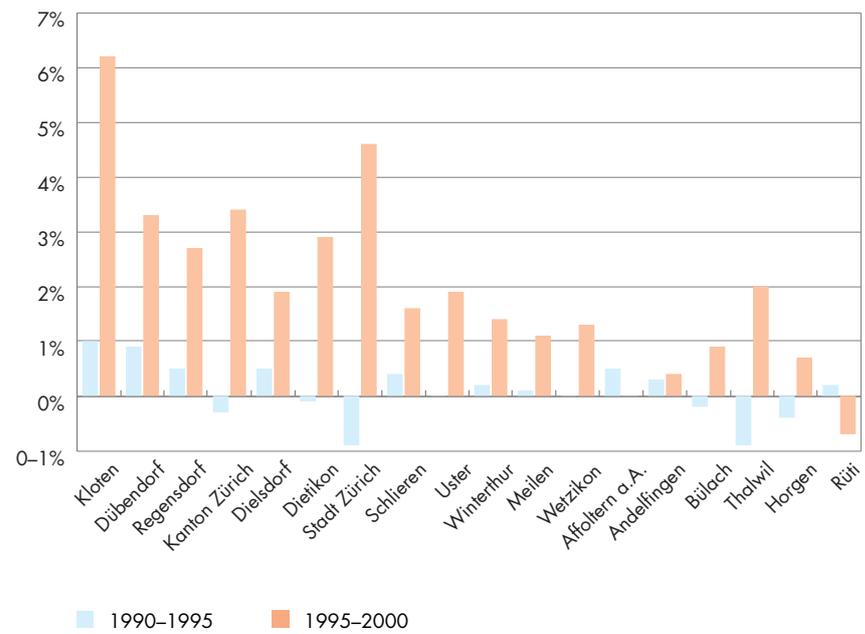
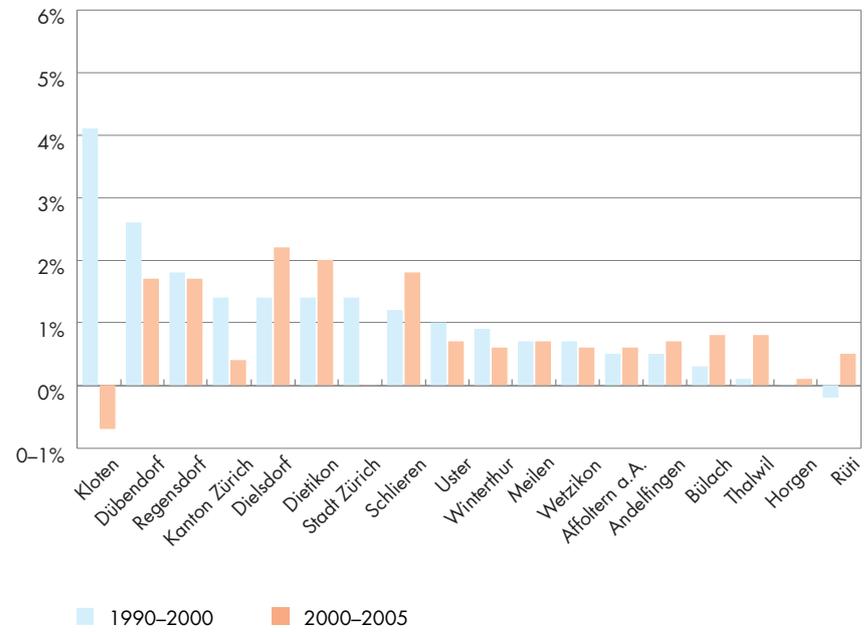
Wie zwischen den betrachteten Branchen, so unterscheidet sich die Wachstumsdynamik auch zwischen den untersuchten Zürcher Regionen erheblich. Im Zeitabschnitt 1990 bis 2000 gehen die jährlichen Wachstumsraten des Bruttoinlandprodukts sehr stark auseinander, von 4 Prozent Wachstum in der Region Kloten bis zum faktischen Nullwachstum in den Regionen Thalwil, Horgen und Rüti.

Zerlegt man die neunziger Jahre in zwei Hälften, so wird ersichtlich, dass zwischen 1990 und 1995, in einem schweizweit schwachen konjunkturellen Umfeld, alle Regionen nur ein geringes positives oder sogar ein negatives Wachstum aufwiesen. Zwischen 1995 und 2000 fielen dann die Wachstumsunterschiede zwischen den einzelnen Regionen umso ausgeprägter aus, in der Fünfjahresperiode 2000 bis 2005 wieder etwas moderater.

Einen eigentlichen Boom erlebte zwischen 1990 und 2005 das Glatttal, bestehend aus den Regionen Kloten und Dübendorf. Dank der Nähe zur Stadt Zürich und zum Flughafen verfügt das Glatttal über eine hervorragende verkehrstechnische Lage. Das macht die Region attraktiv für den Grosshandel, aber auch für Back-Office-Funktionen. Die Exporte im Glatttal bestätigen dieses Bild. Wertmässig nahmen sie über den Zeitraum von 2000 bis 2005 um 22 Prozent zu, bei einer gleichzeitigen Stagnation der Exporte im kantonalen Durchschnitt.

Abb. 7: Reales Bruttoinlandprodukt

Durchschnittliche jährliche Veränderung in %



Die Region Kloten profitierte in der ersten Hälfte der neunziger Jahre, in einem eher schwachen konjunkturellen Umfeld, von einem starken Wachstum des Finanzsektors. Zwischen 1995 und 2000 kam dann noch eine äusserst positive Entwicklung in den Branchen Informatik, Unternehmensdienstleistungen und Kommunikation hinzu. In der Periode von 2000 bis 2005 ist die Region Kloten wegen der Swissair-Krise und der Börsenbaisse stark zurückgefallen. Betrachtet man den gesamten Zeitraum von 1990 bis 2005, liegt Kloten trotz diesem Einbruch klar an erster Stelle aller Zürcher Regionen mit einem stattlichen durchschnittlichen Wachstum von 3,7 Prozent pro Jahr.

Dübendorf, die zweite zum Glatttal gehörende Region, hat ein starkes Standbein im Pharma- und Medizinaltechnikbereich sowie im Handel. Die Region Dübendorf gehörte über den ganzen Zeitraum 1990 bis 2005 hinweg zu den wachstumsstärksten Zürcher Regionen. Dank einigen grösseren öffentlichen Infrastrukturinvestitionen setzte insbesondere auch die Baubranche in der Periode von 2000 bis 2005 positive Impulse.

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Stadt Zürich ist sehr stark vom Finanzsektor abhängig. Sowohl der wirtschaftliche Kriechgang in der ersten Hälfte der neunziger Jahre wie auch die boomartige Entwicklung zwischen 1995 und 2000 mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von gegen 5 Prozent waren massgeblich vom Geschäftsgang der Banken geprägt. Zwischen 2000 und 2005 musste die Stadt Zürich insgesamt eine stagnierende Wirtschaftsentwicklung hinnehmen, was wiederum mit der Börsenbaisse in den Jahren 2002 und 2003 zusammenhängt.

In der Zeitperiode 1990 bis 2005 wuchs die Stadtzürcher Wirtschaft im Durchschnitt mit nur 0,9 Prozent pro Jahr. Dies mag erstaunen, wenn man bedenkt, dass allein der städtische Finanzsektor in dieser Zeit im Durchschnitt jährlich um 3,4 Prozent wuchs und damit einen jährlichen Wachstumsbeitrag von 1,1 Prozent geleistet hat. Woher kommen also die wachstumsdämpfenden Einflüsse? Der schrumpfende Industriesektor kann bedingt als Erklärung dienen. Sein Anteil ging von 18 Prozent auf 11 Prozent zurück. Sehr wichtig sind aber auch die schlechten Entwicklungen zwischen 1990 und 2005 in zentralen Bereichen des Dienstleistungssektors. So ging die reale Wertschöpfung in den anteilmässig sehr wichtigen Branchen Unternehmensdienstleistungen (Anteil 2005: 9 Prozent) durchschnittlich um 1,3 Prozent pro Jahr und im Handel (Anteil 2005: 8 Prozent) um durchschnittlich 1,9 Prozent pro Jahr zurück.

Das Limmattal, bestehend aus den Regionen Schlieren und Dietikon, sowie Regensdorf und Dielsdorf entwickelten sich in der ersten Hälfte der neunziger Jahre noch eher verhalten. In diesen Regionen ist der Handel im Zürcher Vergleich stark überdurchschnittlich vertreten, sie bilden also sozusagen das Logistikzentrum des Kantons. Ab 1995, im Zuge der positiven Entwicklung des Grosshandels, setzten sie zu einer kräftigen Wachstumsphase an. Die vier westlich und nordwestlich an die Stadt Zürich angrenzenden Regionen konnten ihre ausgeprägte Wachstumsdynamik auch in der jüngeren Vergangenheit von 2000 bis 2005 beibehalten.

Zurück in die Zentren

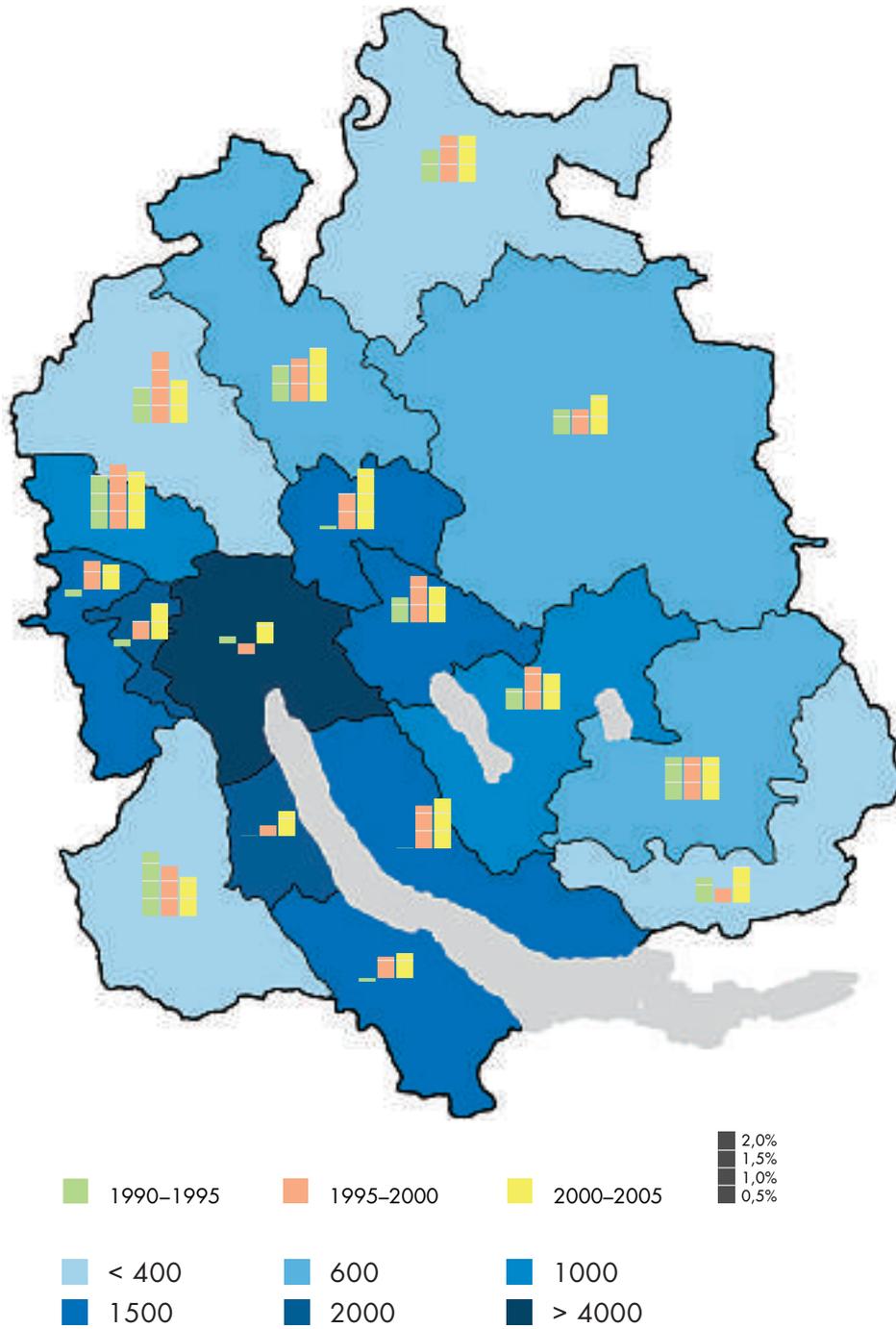
Die Bevölkerungsentwicklung ist neben der wirtschaftlichen Dynamik ein zweites wichtiges Kriterium zur Analyse der Entwicklungstendenzen von Regionen. Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung der Zürcher Regionen, so stellt man fest, dass die weniger dicht besiedelten, stadtnahen Gebiete über die letzten 15 Jahre stark gewachsen sind. Dazu beigetragen hat sicher die Knappheit an erschwinglicher Wohnfläche in der Stadt Zürich. Die Siedlungsdichte ist dort sehr hoch, und es mangelt an grossflächigem Wohnraum. Dies hat ein Ausweichen der Wohnungsnachfrager in die an die Stadt Zürich angrenzenden Regionen bewirkt.

Die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur hat zentrumsfernere Regionen für Pendler attraktiver gemacht. So war der Bau der S-Bahn im Jahr 1990 ein grosser Erfolg. Bis zum Jahr 2005 konnte sie ihre Passagierzahl verdoppeln. Ein weiterer Meilenstein in der Verbesserung der intraregionalen Erreichbarkeit wird die Fertigstellung der Westumfahrung sein. Dies kommt insbesondere der Region Affoltern am Albis zugute. Von der damit einhergehenden Bevölkerungszunahme konnten und werden zahlreiche Branchen profitieren. So dürfte die steigende Konsumnachfrage die Detailhandelsumsätze ankurbeln und die Nachfrage nach neuem Wohnraum den Bausektor weiterhin stimulieren.

In den Zentrumsregionen Zürich Stadt, Kloten und Limmattal (Schlieren und Dietikon) war das Bevölkerungswachstum in den neunziger Jahren eher gering. In den letzten fünf Jahren hat es aber auch in diesen Regionen wieder deutlich zugenommen, die Zentrumsregionen haben wieder an Attraktivität als Wohnstandorte gewonnen.

Abb. 8: Wohnbevölkerung: Entwicklung und Dichte

Entwicklung: Durchschnittliche jährliche Veränderung in %
 Dichte: Einwohner pro km², Jahr 2005



Dank der Nähe zur Stadt Zürich und zum Flughafen verfügt das Glattal über eine hervorragende verkehrstechnische Lage. Das macht die Region attraktiv für den Grosshandel, aber auch für Back-Office-Funktionen.



5 Wachstumsprognosen für Zürichs Branchen und Regionen

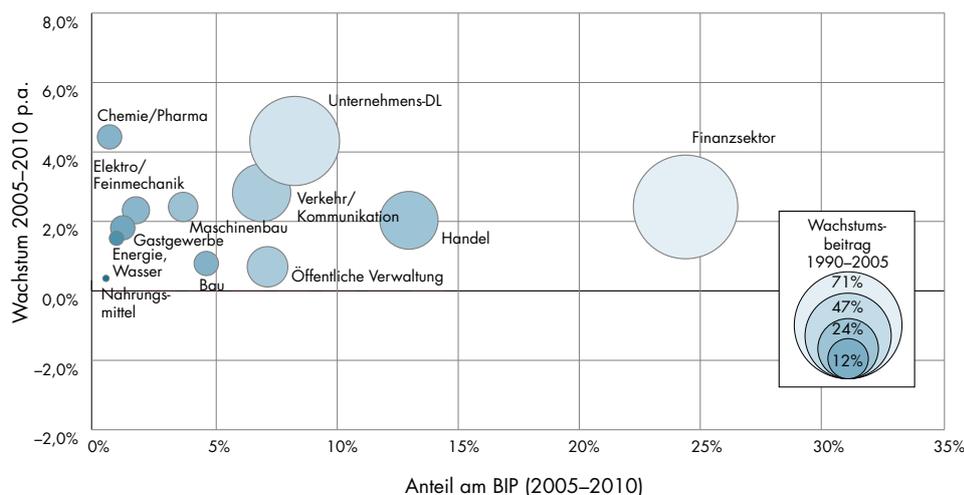
Unternehmensdienstleistungen mit höchsten Wachstumsraten

Der Finanzsektor bleibt im Zeitraum 2005 bis 2010 der entscheidende Wachstumsmotor der Zürcher Wirtschaft. Aber auch die Bereiche Handel und Unternehmensdienstleistungen leisten, anders als in der historischen Betrachtung, wichtige Wachstumsbeiträge.

Die Zürcher Unternehmensdienstleister profitieren einerseits vom mittelfristig günstigen gesamtschweizerischen Konjunkturmilieu. Andererseits wirkt sich die prosperierende Entwicklung des Bankensektors als Leitbranche der Zürcher Wirtschaft stimulierend auf die Unternehmensdienstleister aus. Mit einem jährlichen Wachstum von gut 4 Prozent wird die Branche Unternehmensdienstleistungen eine der höchsten Wachstumsraten innerhalb der Zürcher Wirtschaft erreichen.

Abb. 9: Wachstumsbeiträge ausgewählter Branchen

Durchschnittliche jährliche Veränderung und durchschnittlicher Anteil am BIP, Periode 2005–2010



Auch der Handel kann in der Periode 2005 bis 2010 mit einer positiven Zuwachsrates rechnen. Die Wertschöpfung im Handel entfällt etwa zu gleichen Teilen auf den Grosshandel und den Detailhandel. In der Vergangenheit hatte vor allem der Detailhandel eine Bremswirkung auf das Gesamtergebnis der Branche. Dank der besseren Konsumentenstimmung hat dieser nun aber wieder vorteilhaftere Aussichten. Der Handel dürfte mittelfristig insgesamt um 2 Prozent pro Jahr wachsen. Durch den relativ grossen Wertschöpfungsanteil am kantonalen Bruttoinlandprodukt bewirkt das den drittgrössten Wachstumsbeitrag.

Die Bereiche Chemie/Pharma und Verkehr/Kommunikation werden sich mittelfristig ähnlich entwickeln wie in der zuvor betrachteten historischen Zeitperiode. Insbesondere die Verkehrs- und Kommunikationsunternehmen leisten somit mittelfristig einen wichtigen Wachstumsbeitrag für die Zürcher Volkswirtschaft.

Ab 2007 grössere regionale Wachstumsunterschiede erwartet

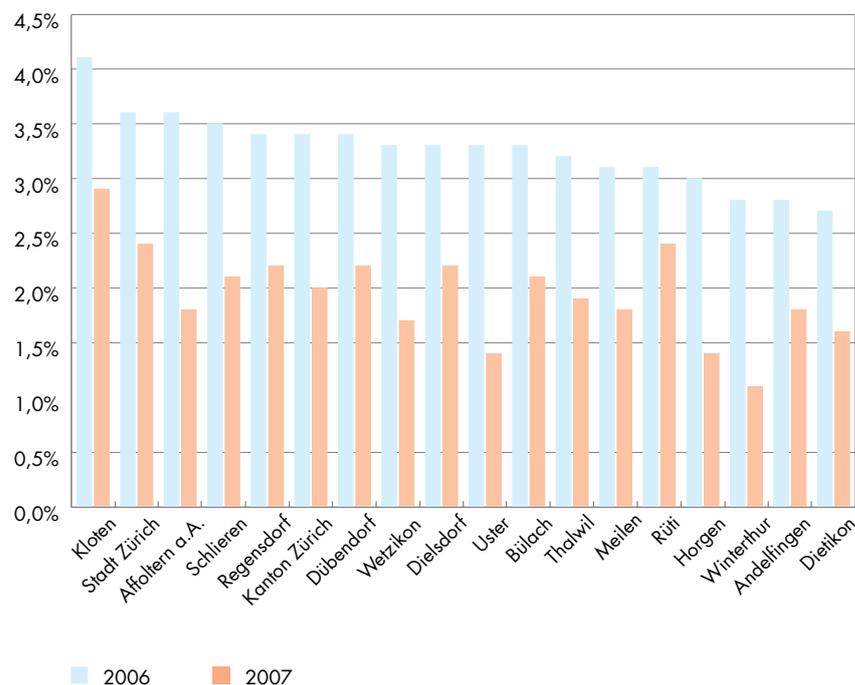
Kurzfristig profitieren in den Jahren 2006 und 2007 alle Zürcher Branchen und Regionen vom breit abgestützten wirtschaftlichen Aufschwung. Im Jahr 2006 wachsen die Zürcher Regionen relativ gleichmässig. Kloten und die Stadt Zürich entwickeln sich am dynamischsten. Dank der hervorragenden Entwicklung der Metall- und Maschinenbauindustrie avancieren Rüti, Wetzikon und Affoltern am Albis im laufenden Jahr in die Gruppe der fünf wachstumsstärksten Regionen. Die übrigen Regionen wachsen solide zwischen 2,7 und 3,4 Prozent.

Für das Jahr 2007 sind im Zuge der leichten Abschwächung der gesamtschweizerischen Konjunktur wieder mehr Wachstumsunterschiede zwischen den Zürcher Regionen zu erwarten. Kloten und die Stadt Zürich dürften dank dem Finanzsektor weiterhin Wachstumsleader bleiben. Ebenfalls in der Spitzengruppe bezüglich Wachstumsdynamik dürften sich im kommenden Jahr Dielsdorf, Regensdorf und Schlieren befinden.

In Dietikon ist für 2007 eine Wachstumsabschwächung zu erwarten. Diese resultiert hauptsächlich aus dem sekundären Sektor, und zwar aus der Bauwirtschaft. Mit der Fertigstellung des ersten Teilstücks der Westumfahrung nehmen die bis anhin sehr hohen Bauausgaben ab und bewegen sich nun wieder auf einem «normalen» Niveau. Die Entwicklung der Region Winterthur hängt sehr von der dort relativ stark vertretenen Versicherungsbranche ab. Nach der Übernahme der Winterthur Versicherungen durch die Axa steht deren längerfristige Zukunft wieder auf sichereren Beinen. Angesichts der angekündigten Einsparungen muss aber kurzfristig von einem gewissen Abbau ausgegangen werden.

Abb. 10: Reales Bruttoinlandprodukt

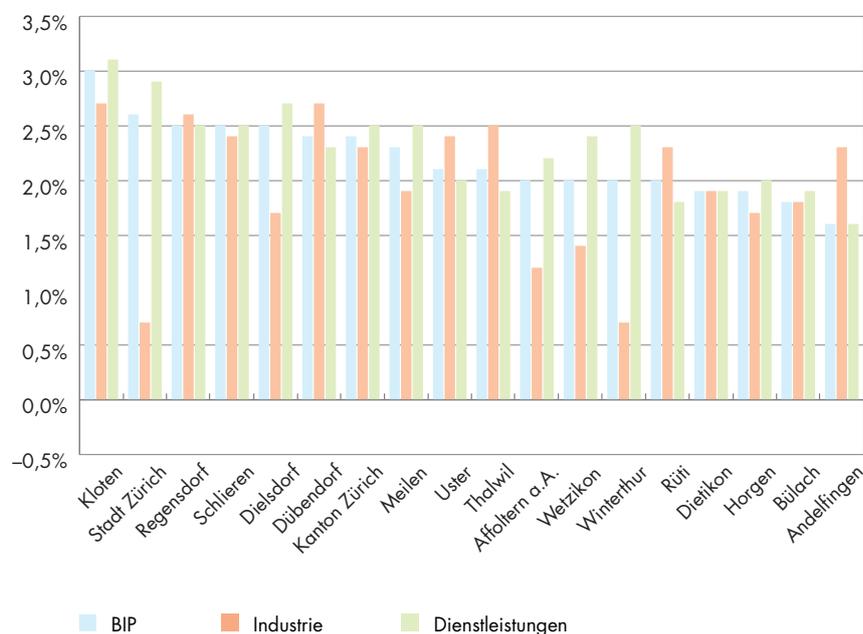
Veränderung gegenüber Vorjahr in %



Für fast alle Regionen ist in den Jahren 2005 bis 2010 eine stärkere wirtschaftliche Expansion als in den vorausgegangenen fünf Jahren zu erwarten. Wachstumsleader dürften wie grossteils schon in der Vergangenheit das Glatttal (mit Kloten und Dübendorf), die Stadt Zürich, Regensdorf, Schlieren und Dielsdorf sein.

Abb. 11: Reales Bruttoinlandprodukt und Wirtschaftssectoren

Durchschnittliche jährliche Veränderung in %, 2005–2010



Nach dem Einbruch im Zeitraum 2000 bis 2005 dürfte die Region Kloten in den Jahren 2005 bis 2010 kräftig aufholen und ihren Spitzenplatz puncto Wirtschaftswachstum zurückerobern. Dies dank der positiven Entwicklung der beiden Schlüsselbranchen: Die wieder anziehenden Passagierzahlen des Zürcher Flughafens deuten auf eine nachhaltige Erholung der Luftfahrtbranche, und die Aussichten für die Banken sind weiterhin ausgezeichnet.

In der Stadt Zürich entwickeln sich die Wirtschaftssectoren sehr unterschiedlich. Der Dienstleistungssektor besitzt ausgezeichnete Aussichten. Die hohen Immobilienpreise und Büromieten in der Stadt Zürich können vom äusserst produktiven Finanzsektor weiterhin gut verkraftet werden. Für weniger wertschöpfungsintensive Branchen macht es jedoch zunehmend Sinn, auf umliegende Regionen auszuweichen. Dort sind die Mieten günstiger und die Erreichbarkeit sehr gut oder hinsichtlich Anbindung an den Flughafen sogar noch besser. Die geringen Wachstumsaussichten für den Industriesektor in der Stadt Zürich reflektieren deshalb nicht prinzipiell eine schlechte Entwicklung der noch verbleibenden Industrie, sondern hauptsächlich eine anhaltende Verdrängung der Industrie aus der Stadt heraus.

Der tertiäre Sektor dürfte sich in der Zeitperiode 2005 bis 2010 im kantonalen Durchschnitt deutlich besser entwickeln als der sekundäre. Regional sind aber deutliche Unterschiede zu erwarten. In vielen Zürcher Regionen gelang es den Industrieunternehmen, strukturelle Probleme zu beseitigen und ihre Leistungsfähigkeit massgeblich zu steigern. Verschiedene äusserst erfolgreiche Medizinaltechnik- und andere Hightechunternehmen haben dazu wesentlich beigetragen. In diesen Regionen ist auch in Zukunft mit einer dynamischen Entwicklung des sekundären Sektors zu rechnen.

Die Bauwirtschaft führt innerhalb des sekundären Sektors zu kräftigen Schwankungen. So bewirkt sie, wie bereits erwähnt, in Dietikon eine Abschwächung. In Dielsdorf hingegen stehen verschiedene grosse Überbauungen kurz vor dem Abschluss und tragen zur ausgezeichneten Performance des sekundären Sektors bei.

Die nahe Bank



**Zürcher
Kantonalbank**